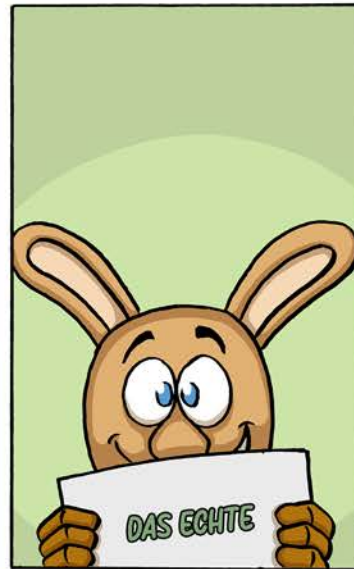
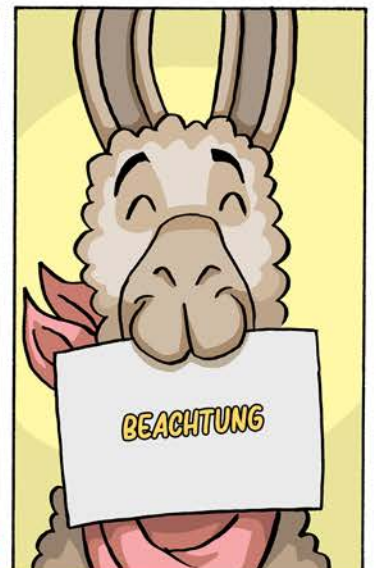
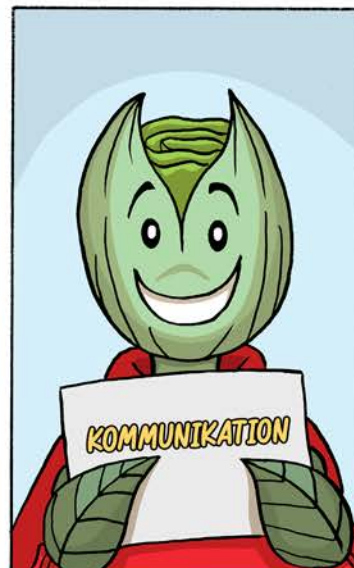
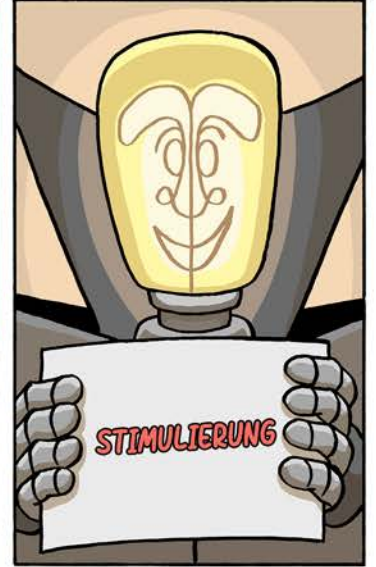
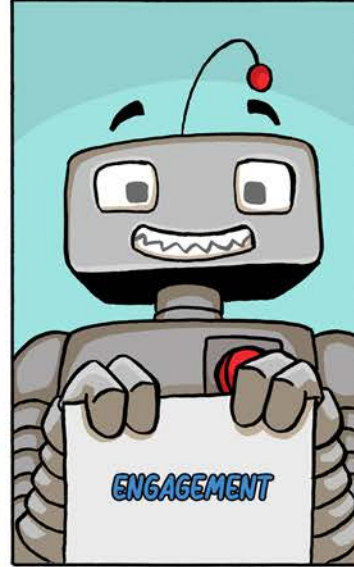


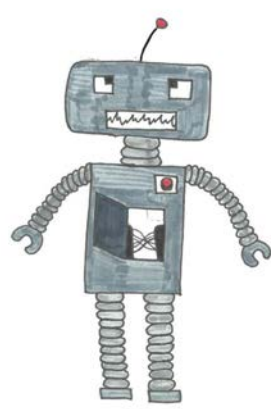
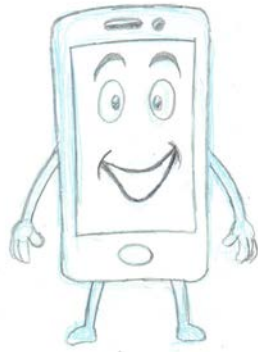
DIE WELT DER 12

IMMATERIELLEN BEDÜRFNISSE

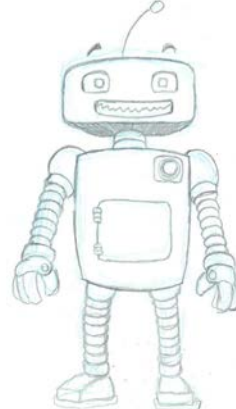




Amilac - Jugendhaus Rëmeleng



Arisoa - Jugendhaus Rëmeleng



Bailey - Jugendtreff Hesper



Dicalau - Jugendhaus Wooltz



Mik - Réidener Jugendtreff



Noah - Jugendhaus Woodstock Walfer



WILLKOMMEN IN DER WELT DER 12 IMMATERIELLEN BEDÜRFNISSE !

DAS PROJEKT

Das Projekt der „12 non-materialen Bedürfnisse“, inspiriert durch das Buch „L'Éducation postmoderne“ („Postmoderne Erziehung“), hat seine Wurzeln in der „Jugendhaus Rëmeleng A.s.b.l.“. Sehr schnell haben sich 9 weitere begeisterte Jugendhäuser aus dem ganzen Land der Erstellung dieser Broschüre angeschlossen. Mit dem Ziel, dieses pädagogische Werkzeug mit der luxemburgischen Bevölkerung jeden Alters zu teilen, hat das Team entschieden, den im Jugend- und Kinderbereich bereits anerkannten Cartoonisten Andy Genen einzuschalten, der sich ohne zu zögern dem Projekt anschloss.

DIE COMICS

In einer ersten Etappe haben die Jugendlichen der verschiedenen Jugendhäuser, begleitet von ihren Erzieher/innen, verschiedene Charaktere erfunden. Diese wurden dann von unserem Cartoonisten in einem ihm entsprechenden einheitlichen Stil neu gezeichnet, um sie in die verschiedenen Geschichten der 12 Bedürfnisse aufzunehmen.

Die zweite Phase konnte starten! Jedes Jugendhaus bekam eines der 12 Bedürfnisse zugewiesen und erhielt die Aufgabe, sich eine der Geschichten des Comics zu überlegen. Die Jugendlichen haben ihr jeweiliges Bedürfnis analysiert bevor sie eine erste Version eines Cartoons erstellt haben. Unser Cartoonist, Andy Genen, ist während dieser Zeit in engem Kontakt mit den Jugendlichen geblieben, damit er die Comics auf seine eigene Art und Weise fertigstellen konnte, ohne die Wünsche der Jugendlichen zu vernachlässigen.

DIE REDAKTION DER 12 BEDÜRFNISSE

Verschiedene Erzieher/innen aus den jeweiligen Jugendhäusern und das Jugendteam der „Division innovation“ des Service National de la Jeunesse haben sich zusammengeschlossen, um die verschiedenen Bedürfnisse zu definieren und einige Ideen und Tipps vorzuschlagen, um diese zu erfüllen.

Es hat sich nicht immer einfach gestaltet, die Texte von Frau Desmet und Herrn Pourtois in einer Broschüre zusammenzufassen. Deswegen sind die zwei Schriftsteller von „L'éducation postmoderne“ keineswegs verantwortlich für die in dieser Broschüre verfassten Definitionen und Tipps.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass in dieser Broschüre vor allem von den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen die Rede ist, nichtdestotrotz sind diese Bedürfnisse genauso präsent im Erwachsenenleben.

Nun wünschen wir ihnen viel Spaß beim Entdecken der 12 immateriellen Bedürfnisse!

12 IMMATERIELLE BEDÜRFNISSE - EIN PÄDAGOGISCHES WERKZEUG

Die Erziehung sowie alle dazugehörigen Sozialwissenschaften (Psychologie, Pädagogik, ...) gelten als ungenaue Wissenschaften, im Gegensatz z.B. zur Mathematik, die eine exakte Wissenschaft ist. Pädagog/innen schlagen verschiedene Tools vor, die in der Erziehung nützlich sein können. Diese pädagogischen Tools sind unterschiedlicher Art und können sich sogar widersprechen. Konzepte, die für eine Person funktionieren, funktionieren nicht unbedingt für eine andere. Es liegt an jedem selbst, das adäquate Tool zu finden, um seine eigene Erziehung oder die der Kinder und Jugendlichen zu hinterfragen.

Wenn wir von Bedürfnissen reden, stehen ebenfalls mehrere Tools zur Auswahl. Die Pyramide des Psychologen Abraham Maslow ist aber sicherlich eines der bekanntesten².



Jean-Pierre Pourtois³ und Huguette Desmet schlagen hingegen ein Tool von 12 psychopädagogischen Bedürfnissen vor, die wiederum von großer Bedeutung für den Aufbau der Identität des Menschen sind. Ihr Ziel ist es, das Kind, die Jugendlichen, die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte und alle anderen Menschen dazu zu bringen, über ihre eigenen Bedürfnisse nachzudenken und darüber, wie sie für die Bedürfnisse anderer sorgen können. Auf diese Weise kann das Kind/der Jugendliche bei der Entwicklung seiner Identität begleitet werden.

Was die Identität betrifft, so erklärt Philippe Gaberan in seinem Buch „Cent mots pour être éducateur“⁴:

[...] Ähnlichkeit, Dauerhaftigkeit und Anerkennung sind die drei Säulen der Identität: Die Ähnlichkeit schreibt das Wesen in die Abstammung ein; die Dauerhaftigkeit erlaubt es ihm, die Kohärenz aufrechtzuerhalten, während es wächst; die Anerkennung schließlich stützt den Sinn seiner Existenz. Im Laufe der Zeit und im Laufe der Ereignisse konstruiert der andere, was er wird, getragen von dem Zweifel, der ihn ständig fragen lässt, wer er wirklich ist.

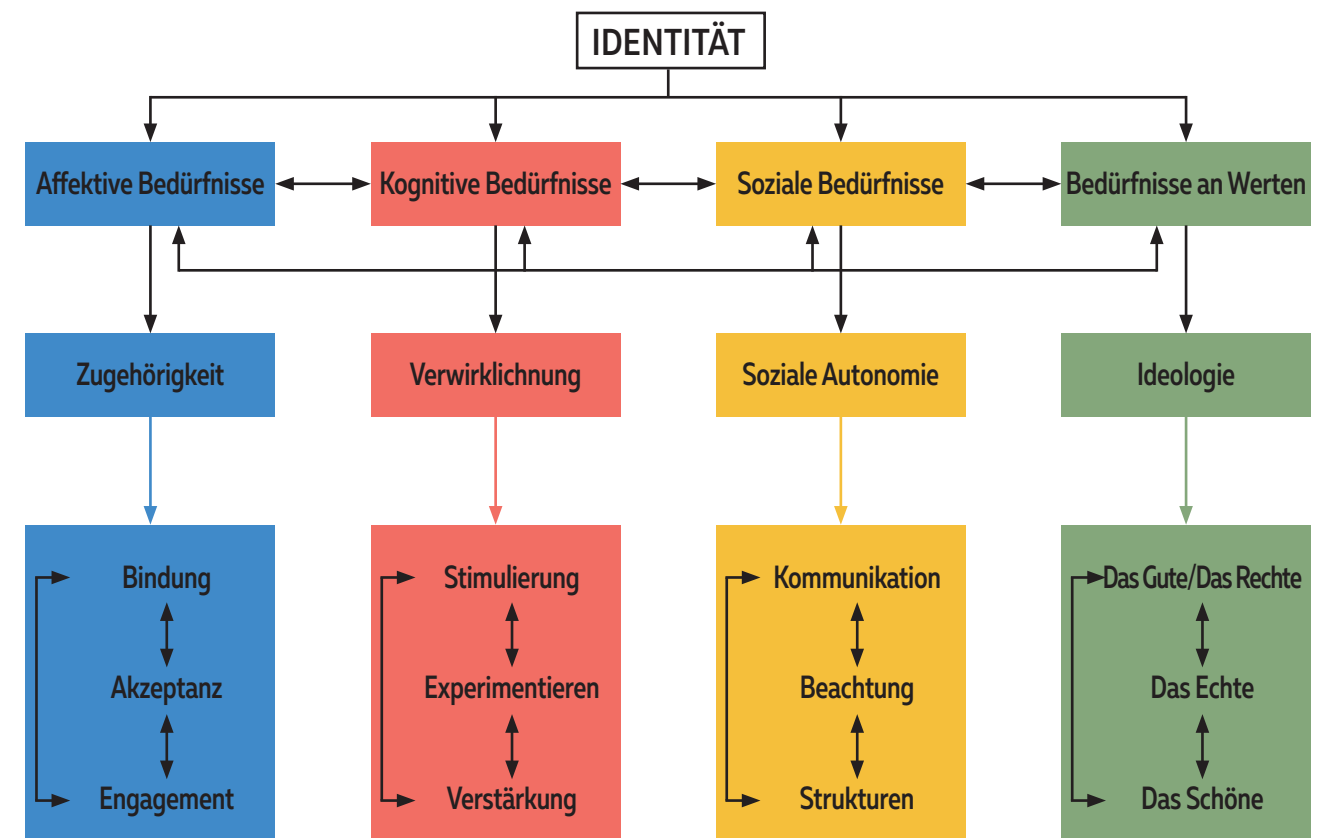
² <https://niklasbringtdieweltinordnung.wordpress.com/2012/03/19/abraham-maslow-und-seine-pyramide/> - 30.07.2021

³ Jean-Pierre Pourtois, Doktor in psycho-pädagogischen Wissenschaften, ist Professor an der Universität Mons und Direktor des „Centre de Recherche et d'Innovation en Sociopédagogie familiale et scolaire (CERIS).“

⁴ Gaberan, Philippe (2012). *Cents mots pour être éducateur. Dictionnaire pratique du quotidien*. Toulouse : Éditions érès (Trames).

In Bezug auf die Identität schlagen Pourtois und Desmet, ohne bestimmte materielle Bedürfnisse zu leugnen, stattdessen 4 Bedürfniskategorien vor. Wie unten dargestellt, stellen sie eine enge Verbindung zwischen den 12 immateriellen Bedürfnissen fest. Sie erklären:

Alle Menschen, ungeachtet ihrer kulturellen Unterschiede, sollten diese grundlegenden Bedürfnisse kennen. Die Forschung zeigt nämlich, dass die Art und Weise, wie sie befriedigt werden, und die Art, wie die Person die Reaktionen auf ihre Bedürfnisse versteht, die Grundlage für die Identität der Person bilden, ihr „Wer bin ich?“.



Bei einer Diskussion mit Herrn Pourtois, im Anschluss an eine Online-Konferenz über diese 12 Bedürfnisse, wollte er mich zum Nachdenken anregen, indem er mir folgende Frage stellte: „Wir wissen, dass alle 12 Bedürfnisse wichtig sind, das eine wie das andere. Dennoch gibt es eines, das hervorsteht. Wird dieses Bedürfnis nicht befriedigt, kann dies dazu führen, dass die anderen Bedürfnisse nicht erfüllt werden. Welches ist es?“ Nach kurzem Nachdenken meinerseits antwortete ich: „Die Bindung! Denn ohne Bindung gibt es kein Gefühl der Sicherheit! Eine unsichere Bindung erschwert die Befriedigung der anderen Bedürfnisse.“ „Nicht schlecht! Aber versuche es noch einmal!“. Herr Pourtois spürte, dass ich ein wenig zögerte und unsere Zeit war begrenzt. Obwohl er es vorgezogen hätte, mich nachdenken zu lassen, antwortete er daher schließlich: „Es ist das Bedürfnis nach Struktur! Wenn es keine Regeln, Grenzen, Verbote, ... gibt, verlieren alle anderen Bedürfnisse ihre Bedeutung!“

Hier zeigen sich der ganze Scharfsinn und die Finesse eines Mannes, der einfach nur versucht, die Menschen zum Nachdenken zu bringen, ohne ihnen sein Wissen aufzwingen zu wollen.

Ich wünsche dir, der diese Broschüre liest, alle Freude der Welt, beim

! NACHDENKEN !

Didier Kalmus, *Éducateur gradué*

BINDUNG

Die Liebe ist eine Überraschung, die uns von der Fadheit wegführt, die Bindung ist ein Band, das jeden Tag gewoben wird.

BORIS CYRULNIK

Der Begriff, der Bindung, ist definiert als alle Bindungen, die zwischen dem Kind/Jugendlichen und einer anderen Person aufgebaut werden.

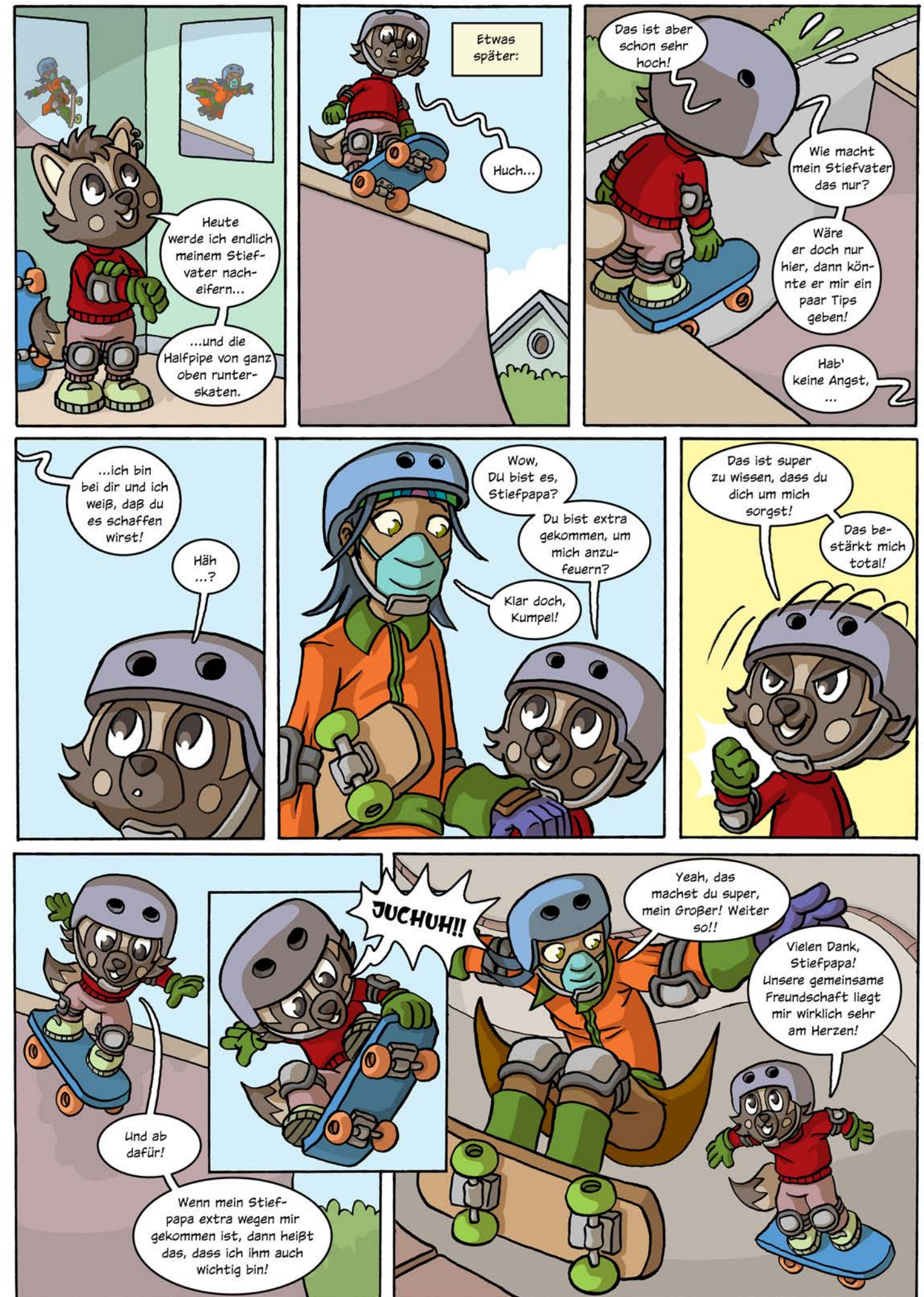
Das Bedürfnis nach Bindung ist in jedem Alter vorhanden, aber viele Studien erklären, wie wichtig es ist, auf das Bedürfnis nach Bindung bei Kindern in den ersten drei Lebensjahren einzugehen. Je nachdem, wie und wie schnell auf Bindungsanforderungen des Kindes reagiert wird, kann das Kind eine sicherere Bindung oder eine ängstlichere Bindung entwickeln (dies ist der Fall, wenn die Bezugsperson des Kindes zwischen Kontaktsuche und -vermeidung wechselt). Menschen mit einer ängstlicheren Bindung haben es schwerer, soziale Bindungen einzugehen.

Meistens ist die Hauptbezugsperson die Mutter, aber es kann auch der Vater zu Hause sein, einer der Großeltern, ein Erzieher usw. Das Baby entwickelt eine sichere Bindung mit der Person, die am häufigsten anwesend ist und auf seine Bindungsbedürfnisse eingehen kann.

Einige Ideen und Ratschläge, um das Bedürfnis nach Bindung zu erfüllen:

- Während der Schwangerschaft mit dem Baby sprechen und den Bauch streicheln, da die Bindung schon vor der Geburt beginnt
- Geben Sie bedingungslose Liebe, d.h. ohne Bedingungen, auch wenn das Kind/der Jugendliche etwas tut, was Sie als inakzeptabel empfinden
- Stillen kann die Bindung zur Mutter stärken
- Körperlicher Kontakt beruhigt das Kind, wie z. B. kuscheln oder umarmen
- Schaffung von Entspannungsmomenten wie Badezeit oder Zeit für Gute-Nacht-Geschichten
- Sagen und/oder Schreiben von netten Worten
- Verwenden Sie zärtliche Namen: mein Hase, mein Schatz, mein Engel, usw.
- Reagieren Sie auf das Bedürfnis nach Zärtlichkeit, Kuschelmomente, Umarmungen
- Schaffen Sie Momente, in denen das Kind/der Jugendliche im Mittelpunkt Ihrer Aufmerksamkeit steht
- Ermöglichen Sie die Identifikation mit früheren Generationen: erkennen Sie Ähnlichkeiten in der Familie, tragen Sie denselben Hut usw.

Seien Sie vorsichtig! Bindung ist wichtig, aber auch das Loslassen ist zu einem bestimmten Zeitpunkt wichtig, um das Kind nicht von dem Erwachsenen abhängig zu machen.



AKZEPTANZ

Die Natur des Menschen bringt uns dazu, nur das Beste von uns zu teilen, weil wir immer auf der Suche nach Liebe und Anerkennung sind.

PAULO COELHO

Jeder Mensch hat das Bedürfnis, so akzeptiert zu werden, wie er ist, mit seinen Fähigkeiten, Fehlern und seiner persönlichen Lebenssituation, unabhängig von Kultur, Nationalität oder Herkunft. Akzeptanz bedeutet, die Aktivität des Anderen und seine Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe anzunehmen und sein Recht auf persönliche Gestaltung, die zur Autonomie führt, zu respektieren. So kann sich der Mensch vertrauensvoll und kontinuierlich entwickeln.

Im Gegensatz zur Akzeptanz finden wir das Konzept der Ablehnung oder sogar die extreme Form des Verlassens. Ablehnung definiert sich durch den Ausschluss des Anderen von jeder befriedigenden Beziehung zu seiner Umgebung. Es besteht dann die Gefahr der Verweisung von jeglicher Teilnahme innerhalb der Gruppe.

Anerkennung ist in der frühen Kindheit von entscheidender Bedeutung, und ebenso wichtig ist sie in den ganzen Kinderjahren, in der Jugend und sogar im Erwachsenenalter.

Jean Cordier (Psychiater, 1919-1999) erklärt, dass Erwachsene, die am wenigsten an die schwierigen Situationen des Lebens angepasst sind, emotional gestörte Familienbeziehungen erlebt haben (hin und her zwischen Feindseligkeit und Überfürsorge von den Eltern).

Einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Akzeptanz zu erfüllen:

- Schaffen Sie ein Sicherheitsgefühl: Seien Sie aufmerksam für Bedarf nach liebevoller und zärtlicher Zuneigung, nach Kuscheleinheiten, schaffen Sie aufmunternde Bedingungen. Beispiele: Schlaflieder singen, das Kind bedingungslos lieben
- Dem Kind/Jugendlichen das Gefühl geben, mit seinen Eigenschaften und Fehlern vollkommen zu sein
- Nehmen Sie sich Zeit, um Aktivitäten mit dem Kind/Jugendlichen zu unternehmen
- Gewähren Sie ihrem Gegenüber seinen eigenen Raum: Akzeptieren Sie, dass das Kind/der Jugendliche sich manchmal weigern kann, Anderen zu erlauben, seinen persönlichen Raum zu betreten
- Anerkennung der Arbeit: Wertschätzung der Arbeit des Kindes/Jugendlichen, Ausstellen von Zeichnungen und kleinen Basteleien an einem Platz des Hauses
- Akzeptieren Sie auch das für Sie Unerträgliche: Akzeptieren Sie gewisse Abweichungen, ohne absolut alles zu akzeptieren (siehe auch das Bedürfnis von Struktur S. 22)
- Jeder Mensch ist ein Individuum und daher ist ein Kind von Geburt an als eigenständige Person zu betrachten
- Beziehen Sie das Kind/den Jugendlichen in das Familienleben ein: Beteiligen Sie es/ihn an bestimmten Entscheidungen (Regeln, Ausflüge usw.)
- Akzeptanz ohne Verschmelzung: Zeit mit dem Kind/Jugendlichen verbringen und ihm gleichzeitig auch Zeit und Raum lassen, um allein zu sein



ENGAGEMENT

Es gibt kein Leben ohne Begehren und die mentale Konzeptualisierung des Begehrens wird in Form eines Projekts formuliert...

ODILE REVEYRAND-COULO

Das Bedürfnis nach Engagement betrifft zum einen das elterliche Projekt für das Kind/den Jugendlichen und zum anderen das persönliche Projekt des Kindes/Jugendlichen. Diese beiden Projekte, die sich manchmal widersprechen, können zu Diskussionen und sogar Konflikten innerhalb der Familie führen.

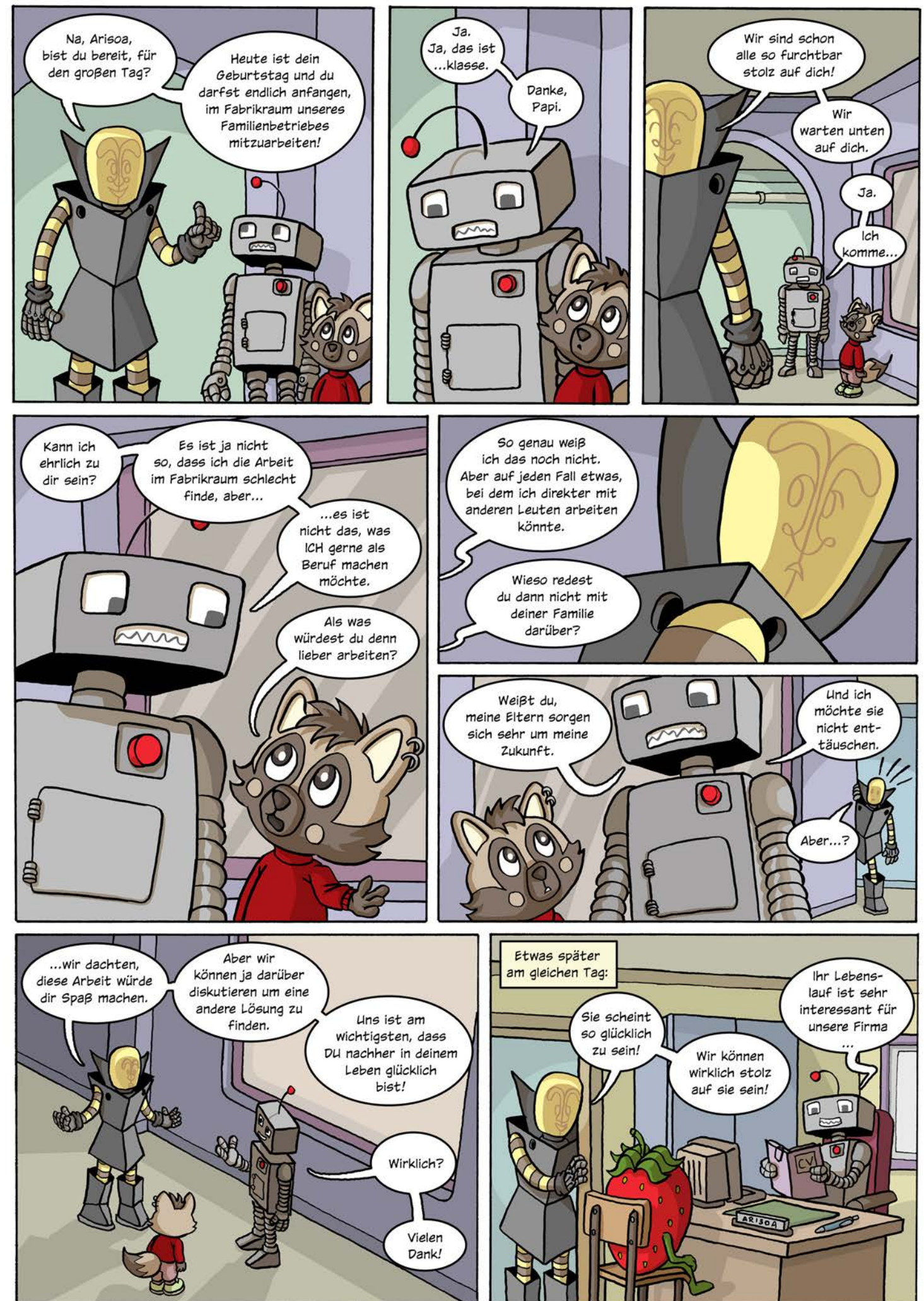
Das Elternprojekt drückt die bewussten und unbewussten Wünsche der Eltern aus, die sie für die Zukunft ihrer Kinder verwirklichen wollen. Oftmals handelt es sich bei diesen Wünschen um Ziele, die die Eltern in ihrem Leben nicht selbst erfüllen konnten und die sie dann auf die nächste Generation übertragen.

Das persönliche Projekt ist die Vision des Kindes/Jugendlichen von seinem zukünftigen Selbst. Nach und nach, wenn sie ihre Fähigkeiten entdecken, und beeinflusst durch ihre Lebenserfahrungen, wird sich ihr Projekt entwickeln. Dies kann dem elterlichen Projekt ähneln, muss es aber nicht.

Trotz dieser möglichen Unterschiede ist das Wichtigste, dass sich das Kind/der Jugendliche in das Familienprojekt eingebunden fühlt. Engagement spielt eine wesentliche Rolle bei der Konstruktion der Identität eines Individuums.

Einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Engagement zu erfüllen:

- Sich seiner eigenen unerfüllten Wünsche und Projekte bewusst sein
- Besprechen / vergleichen Sie zusammen das elterliche Projekt und das persönliche Projekt des Kindes/Jugendlichen und akzeptieren Sie, dass diese unterschiedlich sein können
- Ermutigen und fördern Sie das persönliche Projekt
- Das Kind / den Jugendlichen in die Pläne und Veränderungen des Familiensystems einbeziehen
- Ermutigen Sie das Kind/den Jugendlichen, die eigenen Entscheidungen zu treffen: „Ich bin nicht verpflichtet, das zu tun, was meine Eltern tun, aber ich habe das Recht dazu! „
- Erkunden Sie die Fähigkeiten des Kindes/Jugendlichen und definieren Sie daraufhin angepasste Projekte
- Wie auch immer das persönliche Projekt des Kindes/Jugendlichen aussieht, erhalten Sie das Gefühl der Zugehörigkeit zur Familie
- Ermutigen Sie das Kind/den Jugendlichen, sich in der Schule/im Gymnasium zu investieren, unabhängig von seinen Kompetenzen und Schwächen, damit es/er sein Lebensprojekt in vollem Umfang verwirklichen kann



STIMULIERUNG

Wenn du es träumen kannst, kannst du es auch tun.

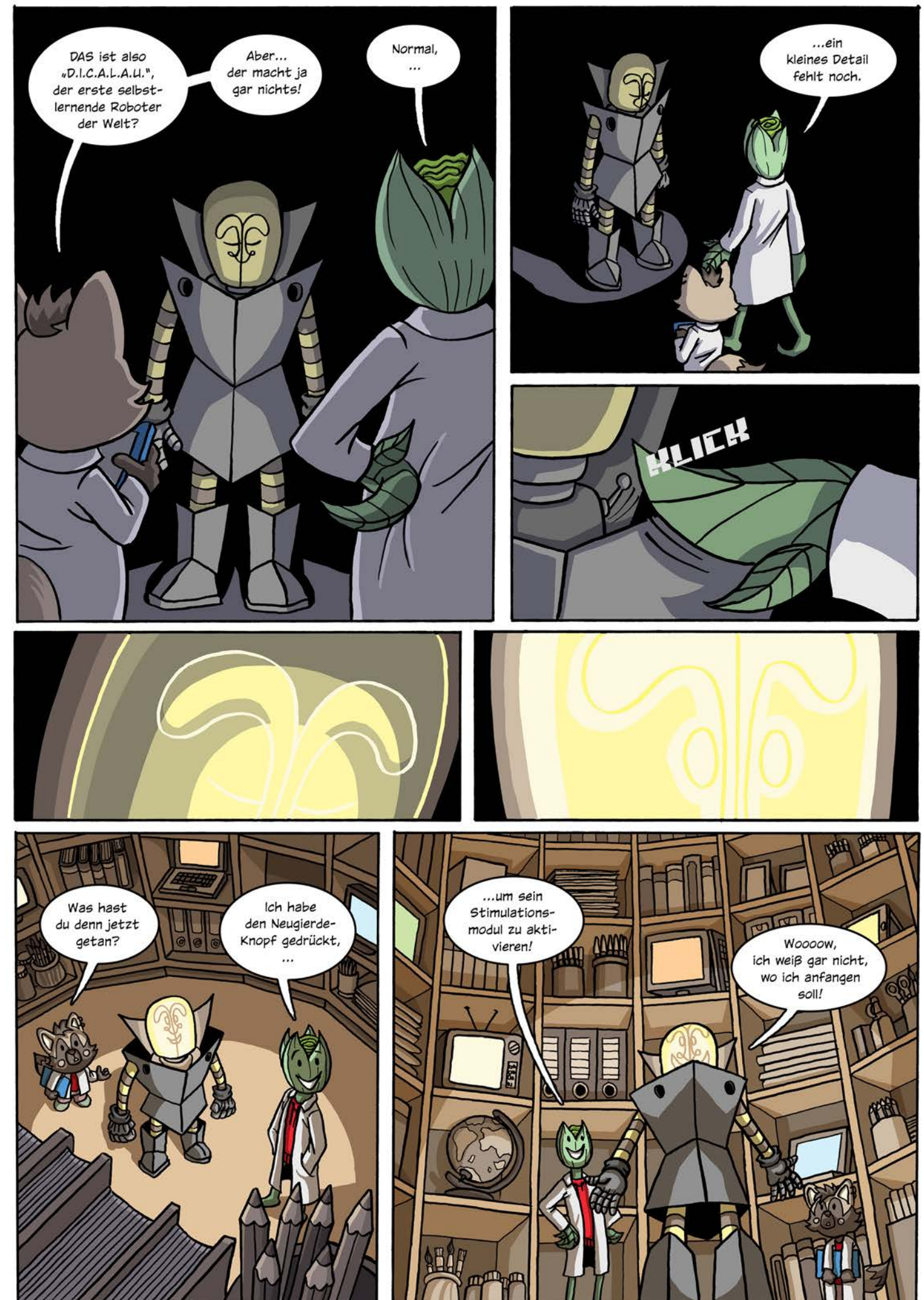
WALTER ELIAS DISNEY

Der Zweck der Stimulierung ist es, das Lernen zu erleichtern oder das Auftreten von neuen und vielfältigen Verhaltensweisen zu ermöglichen. Das Bedürfnis, zu wachsen und sich weiterzuentwickeln, ist in allen Menschen vorhanden. Indem wir andere stimulieren, wecken, beleben oder unterstützen wir ihre natürliche Motivation. Wir können nicht darauf warten, dass sich ein Verhalten ändert oder auftritt, wir müssen den Menschen zum Handeln ermutigen, ohne ihn dressieren zu wollen.

Ein Mangel an Stimulierung/Förderung kann schwere negative Auswirkungen auf die emotionale, kognitive und soziale Ebene des Kindes, aber auch einen Defekt in der Entwicklung und Strukturierung des Gehirns zur Folge haben.

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Stimulierung zu erfüllen:

- Neugierde entwickeln
- Um die verschiedenen Arten von Intelligenz (sprachlich, logisch-mathematisch, visuell-räumlich, sozial, musikalisch usw.) zu fördern, muss die Umgebung so vielfältig und offen wie möglich sein, d.h. Material bereitstellen (Bücher, Spiele, Bastelarbeiten usw.) und die Möglichkeit geben, neue Dinge zu beobachten und zu entdecken, damit sich das Potenzial jedes Menschen entfalten kann
- Interaktionen mit anderen Kindern/Jugendlichen UND Erwachsenen ermöglichen
- Stimulieren Sie den Menschen, indem Sie ihm helfen, Probleme zu lösen
- Bieten Sie Aktivitäten an, die ein wenig komplizierter sind als das, was das Kind/der Jugendliche bereits kennt
- Tipps zur Verbesserung bestimmter Fähigkeiten austauschen
- Sprechen Sie über alle Themen
- Fragen stellen, um das Kind/den Jugendlichen zum Nachdenken zu bringen
- Respektieren Sie das Interesse des Kindes/Jugendlichen: Wenn er/sie nicht teilnehmen möchte, ist es ratsam, die Aktivität zu verschieben
- Wenn möglich, geben Sie eine positive Antwort auf die Anfrage nach einer Aktivität



EXPERIMENTIEREN

Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Dies ist die Quelle aller Kunst und Wissenschaft.

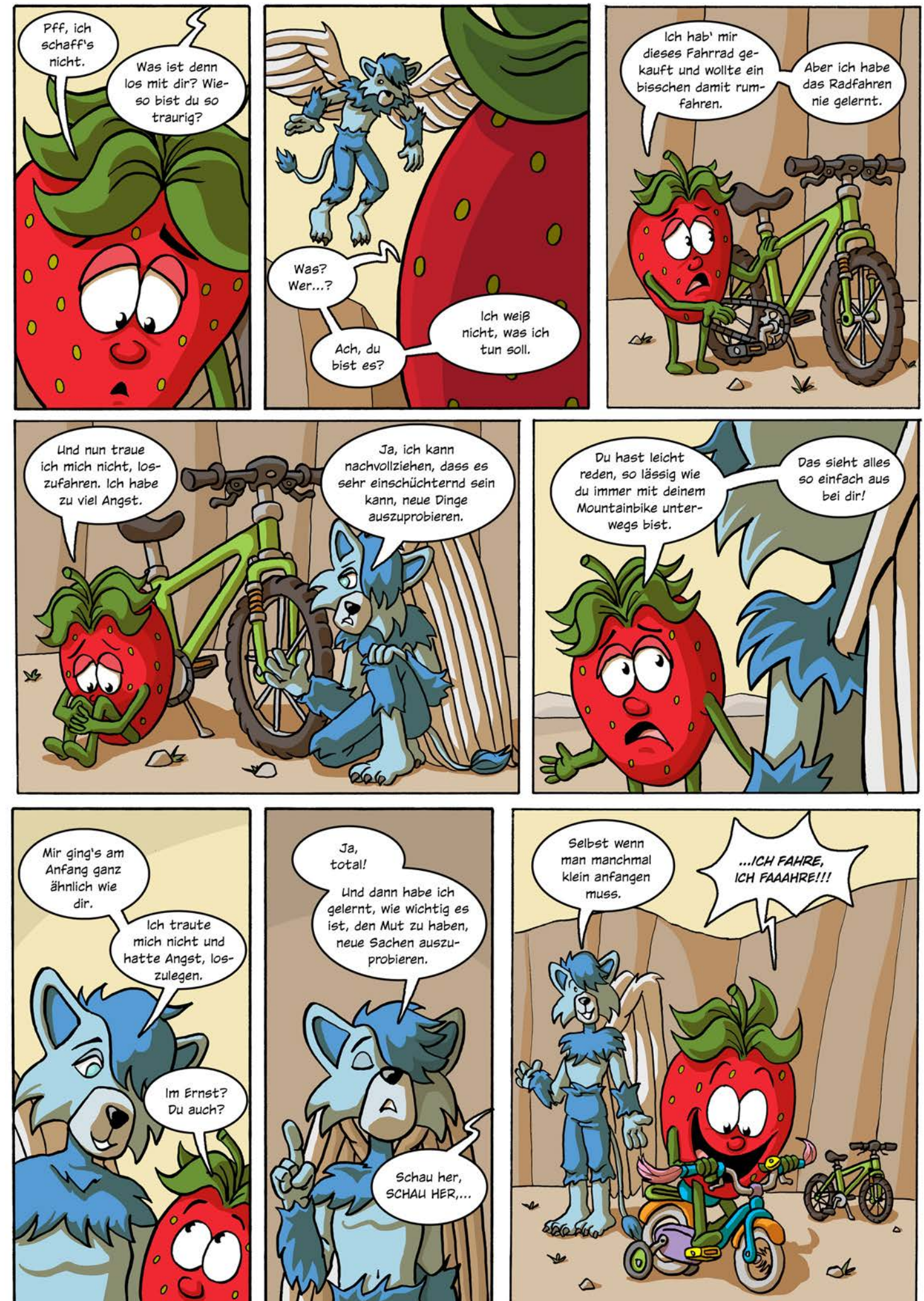
ALBERT EINSTEIN

Das Experimentieren ist ein Prozess der Selbstentdeckung, der zum Lernen anregt. Das Erkundungsverhalten ist für die Entwicklung unverzichtbar, denn wenn die Lebewesen nur zu dem tendieren, was ihnen wohl bekannt ist, bleiben sie in ihrer Entwicklung stehen.

Das Experimentieren ist für die Entwicklung der Intelligenz und der Fähigkeit, Probleme zu lösen, von grundlegender Bedeutung. Man könnte sogar sagen, dass Interesse und Neugierde die Grundlage jeder Interaktion zwischen dem Menschen und seiner Umwelt bilden. Ganz gleich, wie sehr jemand einer anderen Person und ihren Informationen vertraut, das Bedürfnis, selbst zu experimentieren, wird überwiegen, und sie wird sich auf den Prozess von Versuch und Irrtum einlassen. Diese Initiative kann allerdings nur entwickelt werden – und das Experimentierbedürfnis nur befriedigt werden – falls eine Sicherheitsbasis in Form einer Bezugsperson vorhanden ist (z.B. Eltern, siehe Bedürfnis der Bindung auf S. 6).

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Experimentierbedürfnis zu erfüllen:

- Lassen Sie das Kind von klein auf seine Umwelt erforschen, entdecken und entschlüsseln. Selbst ein Baby experimentiert, indem es heruntastet
- Fördern Sie das spielerische Entdecken, anstatt fertige Dinge zu präsentieren
- Schaffen Sie eine Umgebung, die dem Experimentierbedürfnis des Kindes / Jugendlichen entgegenkommt (Bücher, Spiele, Konstruktionsspiele usw.). Richten Sie eine Ecke zum Experimentieren ein
- Passen Sie die Kleidung an die Aktivität an, damit das Kind / der Jugendliche voll von der Erfahrung profitieren kann
- Begleiten Sie das Kind / den Jugendlichen bei der Organisation seiner Experimente: Beobachtung - Reflexion - Aktion
- Unterscheiden Sie zwischen «echter Aktivität», die die Intelligenz fördert, und «Aktion», die das Bedürfnis, zu handeln, sich zu bewegen usw., ausdrückt, ohne jegliche Entwicklungsabsicht. Ermutigen Sie zu «echter Aktivität»
- Versuchen Sie angesichts eigener Ängste oder Befürchtungen, die Experimentierfreudigkeit des Kindes / Jugendlichen nicht zu sehr zu bremsen. Die Erfahrungen einer Person sind nicht die Erfahrungen einer anderen Person
- Haben Sie Spaß beim gemeinsamen Entdecken mit dem Kind / Jugendlichen
- Lassen Sie das Kind / den Jugendlichen Aktivitäten von Erwachsenen ausprobieren
- Gefährliche Erfahrungen sollten von einem Erwachsenen beaufsichtigt werden



VERSTÄRKUNG

Eine kleine Verstärkung kann manchmal eine große Wirkung haben.

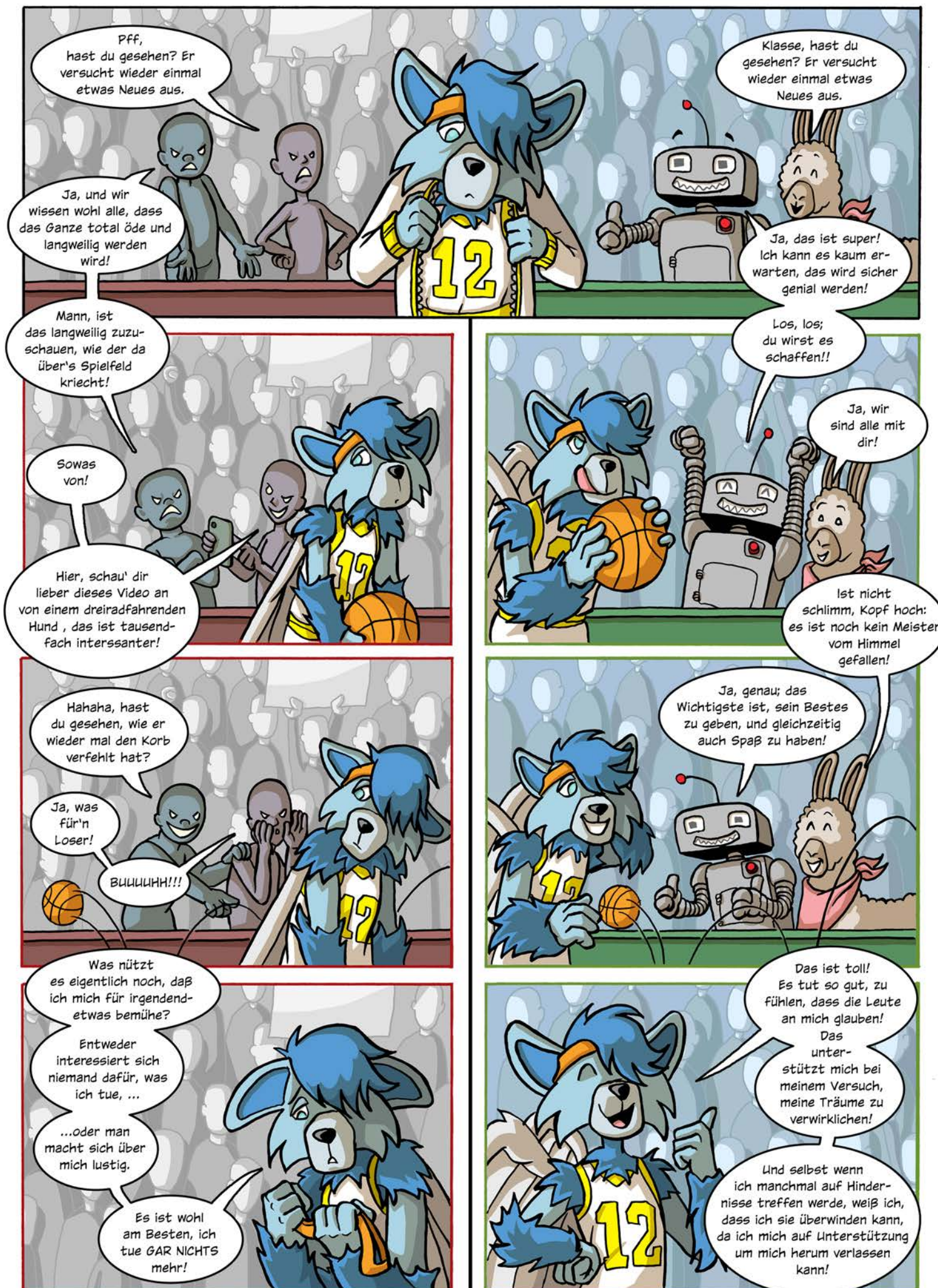
BURRHUS FREDERIC SKINNER

Eine Verstärkung kann als eine Folge einer Handlung definiert werden, die zu einer Verhaltensänderung führt. Verstärkungen beziehen sich immer auf Normen, also darauf, was als „normal“ angesehen wird. Sie enthalten Informationen und Motivation. Je nachdem, wie die Umwelt auf unsere Handlungen reagiert, werden positive oder negative Reaktionen beim Einzelnen ausgelöst, der sein Verhalten dementsprechend anpassen wird. Verstärkungen werden also eingesetzt, um das Lernen zu erleichtern oder um das Auftreten von gewünschtem Verhalten zu beschleunigen.

Es gibt verschiedene Formen der Verstärkung. Positive Verstärkungen (materielle oder immaterielle Belohnungen) werden eingesetzt, um Verhaltensweisen zu motivieren und zu festigen, die als positiv empfunden werden. Negative Verstärker sind Sanktionen, die sich auf ein unerwünschtes Verhalten beziehen und dieses beseitigen wollen. Eine Sanktion könnte z.B. eine negative Bemerkung darüber sein, dass ein Kind / Jugendlicher mit vollem Mund spricht. Von „natürlichen“ Verstärkungen und „Selbstverstärkungen“ spricht man, wenn das Kind / der Jugendliche frei in seinem Umfeld ist und sich selbst reguliert. Es ist jedoch zu beachten, dass diese nicht ausreichen (siehe Bedürfnis nach Stimulierung S. 12). Abschließend gibt es noch die stellvertretende Verstärkung, die durch Beobachtung funktioniert. Das Kind / der Jugendliche lernt aus den Fehlern und Erfolgen, die es / er bei anderen Personen und bei sich selbst beobachtet, um sich danach erneut in gleicher Weise zu verhalten oder nicht.

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Verstärkung zu erfüllen:

- Finden Sie ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Formen der Verstärkung. Mit negativen Verstärkungen sollte man sparsam umgehen, da sie eher negative Gefühle hervorrufen und die Entwicklung der Person behindern können. Positive Verstärkungen haben einen größeren Einfluss auf die Wiederholung von gutem Verhalten als negative Verstärkungen
- Entscheiden Sie sich eher für nicht-materielle positive Verstärkung anstatt materieller Verstärkung
- Die Verstärkung sollte sofort nach dem Verhalten erfolgen, damit die Verbindung zwischen beiden klar ist
- Eine Sanktion sollte eine logische Folge des unerwünschten Verhaltens sein. Wenn beispielsweise ein Jugendlicher die Fassade des Jugendzentrums mit Graffiti beschmiert, bittet der Jugendarbeiter / die Jugendarbeiterin ihn, die Fassade zu säubern, und der Jugendliche wird zu Hause nicht ein zweites Mal sanktioniert
- Es ist sehr wichtig, dass sich das Kind / der Jugendliche seines eigenen Verhaltens bewusst ist. Informieren und Erklären gibt dem, was er / sie tut oder sagt, einen Sinn und fördert das Sich-Bewusstwerden
- Reduzieren Sie allmählich die Verstärkungen, um das Kind / den Jugendlichen auf seinem Weg zur Autonomie nicht zu bremsen
- Nach einer Sanktion ist es wichtig, die Versöhnung mit dem Kind / Jugendlichen zu suchen



KOMMUNIKATION

Das Wichtigste in der Kommunikation ist zu hören, was nicht gesagt wird.

PETER DRUCKER

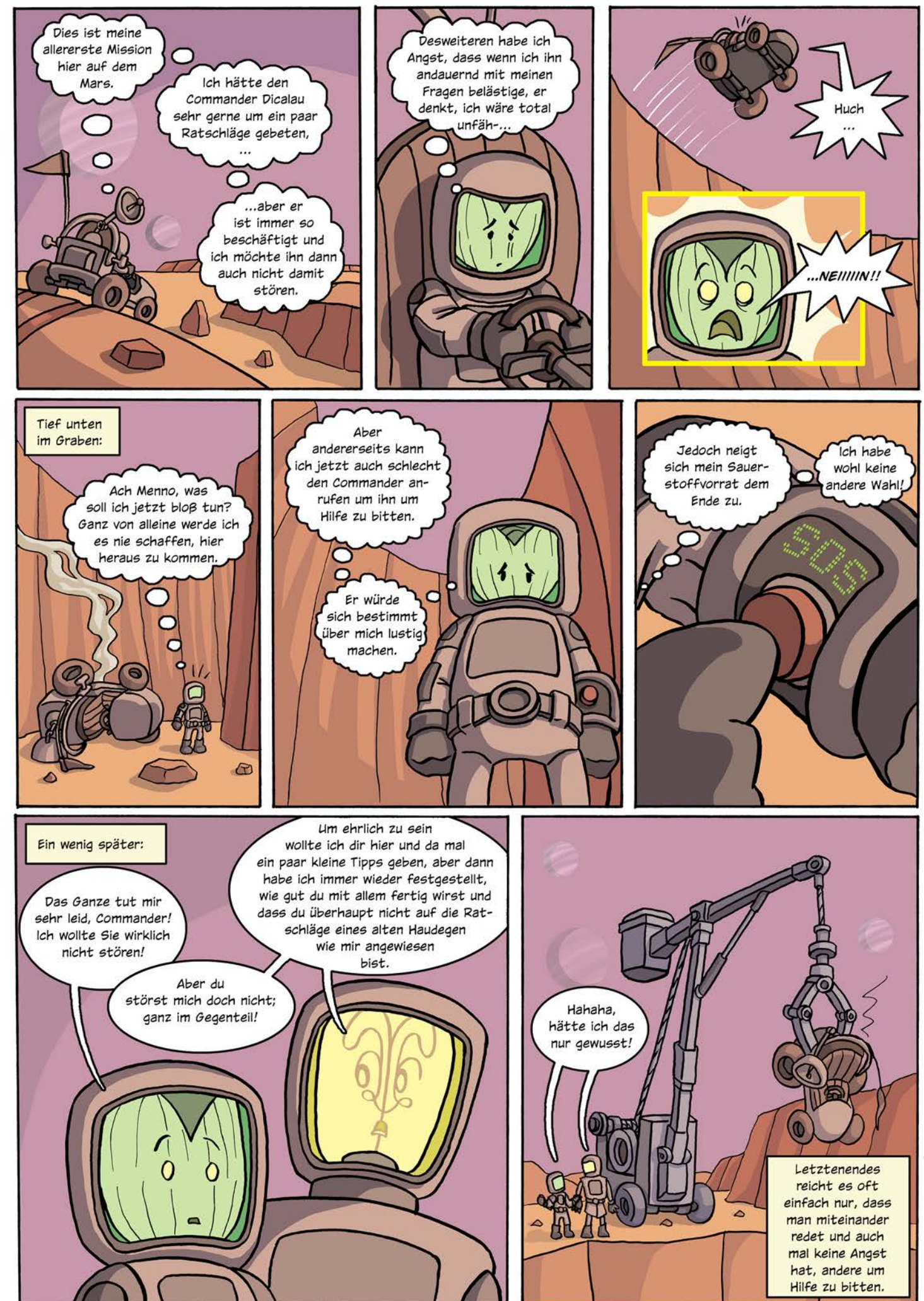
„Kommunizieren“ kommt vom lateinischen *communicare* und bedeutet „vereinen/zusammenlegen“. Ob verbal oder nonverbal, es handelt sich um einen Austausch oder eine Übertragung. Es gibt immer einen Absender der Nachricht (z. B. die sprechende Person), den Inhalt der Nachricht und die Art und Weise, wie sie übertragen wird. Auf der anderen Seite befindet sich der Empfänger, das Verstehen der Botschaft und ihre Wirkung.

Paul Watzlawick erklärt: „Man kann nicht nicht kommunizieren“⁵. In diesem Sinne kommunizieren wir, auch wenn wir nicht verbal (also durch Sprechen) kommunizieren, durch nonverbale Mittel (Mimik, Körperhaltung, Körpergesten, Verhalten usw.). Die Tatsache, dass man z. B. nicht sprechen will, sendet ebenfalls eine Botschaft, deren Bedeutung sehr stark sein kann. Sie ist jedoch komplex zu verstehen, da die Botschaft mehrere Bedeutungen haben kann (Wut, Angst, Traurigkeit, ...). Die verbale Kommunikation ist nach wie vor der bevorzugte Weg, um eine Lösung zu einem Problem zu finden.

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Kommunikation zu erfüllen:

- Vermeiden Sie „Du“ und das Verb „sein“ so weit wie möglich und ersetzen Sie sie durch „Ich denke, dass ...“, „Ich fühle, dass ...“ usw. Sich durch Gefühle auszudrücken, reduziert die Möglichkeit, dass sich die Person direkt angegriffen fühlt
- Vermeiden Sie Verallgemeinerungen in der Kommunikation: „Der lügt doch immer!“, „Ein Mann hat keine Angst!“ oder „Alle ... können nicht Auto fahren!“
- Schildern Sie die von Ihnen beobachteten Fakten so objektiv wie möglich (auch wenn es immer eine gewisse Subjektivität im Austausch gibt; siehe das Bedürfnis nach dem Echten S. 26)
- Um sicherzustellen, dass eine Diskussion fortgesetzt wird, stellen Sie lieber offene Fragen (bei denen viele Antworten möglich sind, die sogenannten W-Fragen: Wie, Wo, Was, Wen, Wem, Wann, Wie lange usw.) als geschlossene Fragen (bei denen nur 2 bis 3 Antworten möglich sind, z. B. „ja“ oder „nein“)
- Aktives Zuhören: die Gefühle und Bedürfnisse der anderen Person hören und anerkennen. Formulieren Sie sie in Ihren eigenen Worten um, um eine angenehme, klare und offene Kommunikation zu haben
- Vermeiden Sie Verurteilungen! Diese führen oft zu einer aggressiveren Kommunikation
- Vermeiden Sie Manipulationen (fragen ohne zu fragen): Jammern, unschuldige Fragen, Schmeicheleien, Schikanen, Schuldzuweisungen oder die andere Person in euer Problem hineinziehen
- Kurz gesagt, benutzen Sie eine wohlwollende Kommunikation

⁵ Paul Watzlawick, Janet H. Beavin, Don D. Jackson. Menschliche Kommunikation. Huber Bern Stuttgart Wien 1969, 2.24 S. 53.



BEACHTUNG

Rücksicht auf sich selbst zu nehmen, zieht manchmal Rücksicht von Anderen an.

SÉBASTIEN-ROCH NICOLAS DE CHAMFORT

Um in der Gesellschaft zu leben, muss jeder Mensch als Person mit Verdiensten, spezifischen Fähigkeiten und einer gewissen Würde anerkannt werden. Der Wunsch, von der Gesellschaft anerkannt zu werden, ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeit und des Selbstkonzepts.

Die Identität einer Person entsteht zum einen aus dem eigenen Selbstwertgefühl und zum anderen aus der Meinung, die das Umfeld über die Person hat. Um gut zu leben, ist es wichtig, dass Andere mit Beachtung auf dich blicken. Das heißt, je positiver das Bild des Kindes/Jugendlichen vom Umfeld betrachtet wird, desto positiver wird sich sein Selbstbild entwickeln und desto mehr Selbstvertrauen wird es/er aufbauen. Dadurch entsteht das Gefühl, in der eigenen Identität anerkannt zu sein, in seiner Einzigartigkeit und Andersartigkeit akzeptiert zu werden. Auf diese Weise wird das Lernen (schulisch, beruflich, in der Freizeit) leichter fallen.

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Beachtung zu erfüllen:

- Wenn das Kind/der Jugendliche Ihnen etwas zeigen möchte, nehmen Sie sich einen (kleinen) Moment Zeit, um es zu betrachten
- Legen Sie einen Ort fest, an dem die Werke des Kindes/Jugendlichen ausgestellt werden
- Heben Sie nicht nur negative Handlungen hervor, sondern gratulieren Sie dem Kind/Jugendlichen auch zu seinen Fortschritten
- Dramatisieren Sie schulisches Versagen nicht, sondern erkennen Sie das Kind/den Jugendlichen in seinen anderen Fähigkeiten an
- Bewundern Sie das Kind/den Jugendlichen, ohne ihn unbegrenzt zu verehren
- Übergeben Sie dem Kind/Jugendlichen Aufgaben, die seinem Alter angemessen sind
- Falls es Geschwister gibt, ist es wichtig, dem jüngeren Kind/Jugendlichen zu versichern und zu erklären, dass es/er zu gegebener Zeit die Möglichkeit haben wird, die gleichen Dinge zu tun wie die älteren Geschwister
- Versuchen Sie, Sätze zu vermeiden wie: „Das passiert nur dir“, „Du machst nur Dummheiten“ oder „Du kannst das nicht“
- Vermeiden Sie Schimpfen vor Fremden (Bild nach außen)
- Unterstützen Sie das Kind/den Jugendlichen bei seinen außerschulischen Aktivitäten (Sport, Musik, usw.)



STRUKTUREN

Wenn die Regeln Sie behindern, kämpfen Sie dafür, sie zu ändern.

ELON MUSK

Unter Strukturen verstehen wir Regeln (Grenzen, Verbote, ...), die Strukturierung der Zeit und des Raums sowie die mentale Struktur (Denkweise).

Im Allgemeinen dienen Regeln dem reibungslosen Funktionieren eines Systems und dem geselligen Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Es gibt zwei Arten von Regeln in einem System, ob es sich nun um eine Familie oder eine Institution handelt. Erstens gibt es die Regeln, die von den Erwachsenen besprochen, festgelegt und angepasst werden. Dabei geht es generell um die Sicherheit und Gesundheit des Kindes / Jugendlichen sowie die seiner Umgebung. Zweitens gibt es die Regeln, die mit den Kindern / Jugendlichen besprochen, festgelegt und angepasst werden. Diese Regeln können von den Kindern / Jugendlichen hinterfragt und an ihre Bedürfnisse angepasst werden.

Die Beherrschung der Zeit erfordert ein Gleichgewicht zwischen dem biologischen Rhythmus (Schlaf / Wachen, ...) und dem subjektiven Rhythmus (Arbeit / Entspannung, Wettbewerb / Zusammenarbeit, ...). Eine unzureichende Zeiteinteilung führt zu Orientierungslosigkeit, während eine übermäßige Strukturierung der Zeit eine Einschränkung darstellt und zwanghaft werden kann.

Das Bedürfnis, den Raum zu kontrollieren, führt dazu, dass wir visuelle Markierungen setzen, einen „sicheren Raum“ suchen, diesen Bereich gegen Eindringlinge verteidigen und unsere Kommunikationsdistanz zu anderen modulieren. Die persönliche Gestaltung des eigenen Zimmers oder Büros am Arbeitsplatz ist eine Möglichkeit, den eigenen Raum abzugrenzen. Das Bedürfnis, den Raum zu kontrollieren, kann erfüllt werden, ohne unser Erkundungsbedürfnis zu vernachlässigen.

Die mentale Struktur erfordert, dass wir die Informationen, die wir tagtäglich erhalten, ordnen. Der Mensch ist gezwungen, seine Gedanken ständig zu strukturieren und umzustrukturieren, um sich weiterzuentwickeln und seine Umgebung zu verstehen.

Hier sind einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Struktur zu erfüllen:

- Verwenden Sie einen „verbindlichen“ pädagogischen Stil. Dabei geht es um eine konsequente Haltung, die zum Dialog ermutigt, aber auch, wenn nötig, Autorität zeigt. Dieser Stil fördert die Autonomie des Kindes / des Jugendlichen, im Gegensatz zum autoritären Stil (der zu viele Regeln kennt) oder zum permissiven / laxistischen Stil (der nicht genug Regeln kennt). Finden Sie das richtige Gleichgewicht zwischen Toleranz und Disziplin
- Regeln und ihre Konsequenzen in Anwesenheit aller Beteiligten klar definieren, festlegen und erklären. Es wird empfohlen die Regeln wie eine Art Vertrag aufzuschreiben und diese sichtlich aufzuhängen
- Seien Sie flexibel und offen für Diskussionen, wenn eine Regel geändert werden muss
- Rituale erleichtern die Integration von Regeln. Zum Beispiel ein Bad nehmen, dann eine Geschichte lesen, bevor man ins Bett geht
- Die Strukturierung der Zeit in Form von Zeitplänen (Aufwachen, Essen, Schlafengehen, ...) unterstützt das Erlernen von Organisation
- Tolerieren Sie, dass das Kind / der Jugendliche die elterliche Autorität auf die Probe stellt und seine Grenzen testet, dies gehört auch zu den menschlichen Bedürfnissen. Setzen Sie Grenzen, falls erforderlich
- Beziehen Sie das Kind / den Jugendlichen in die Gestaltung seines persönlichen Raums mit ein



DAS GUTE UND DAS RECHTE

Außerdem teilt sich die Welt nicht in gute Menschen und schlechte Menschen, wir haben alle sowohl eine helle als auch eine dunkle Seite in uns. Es kommt darauf an, welche Seite wir für unser Handeln aussuchen. Das macht uns wirklich aus.

SIRIUS BLACK - HARRY POTTER UND DER ORDEN DES PHÖNIX

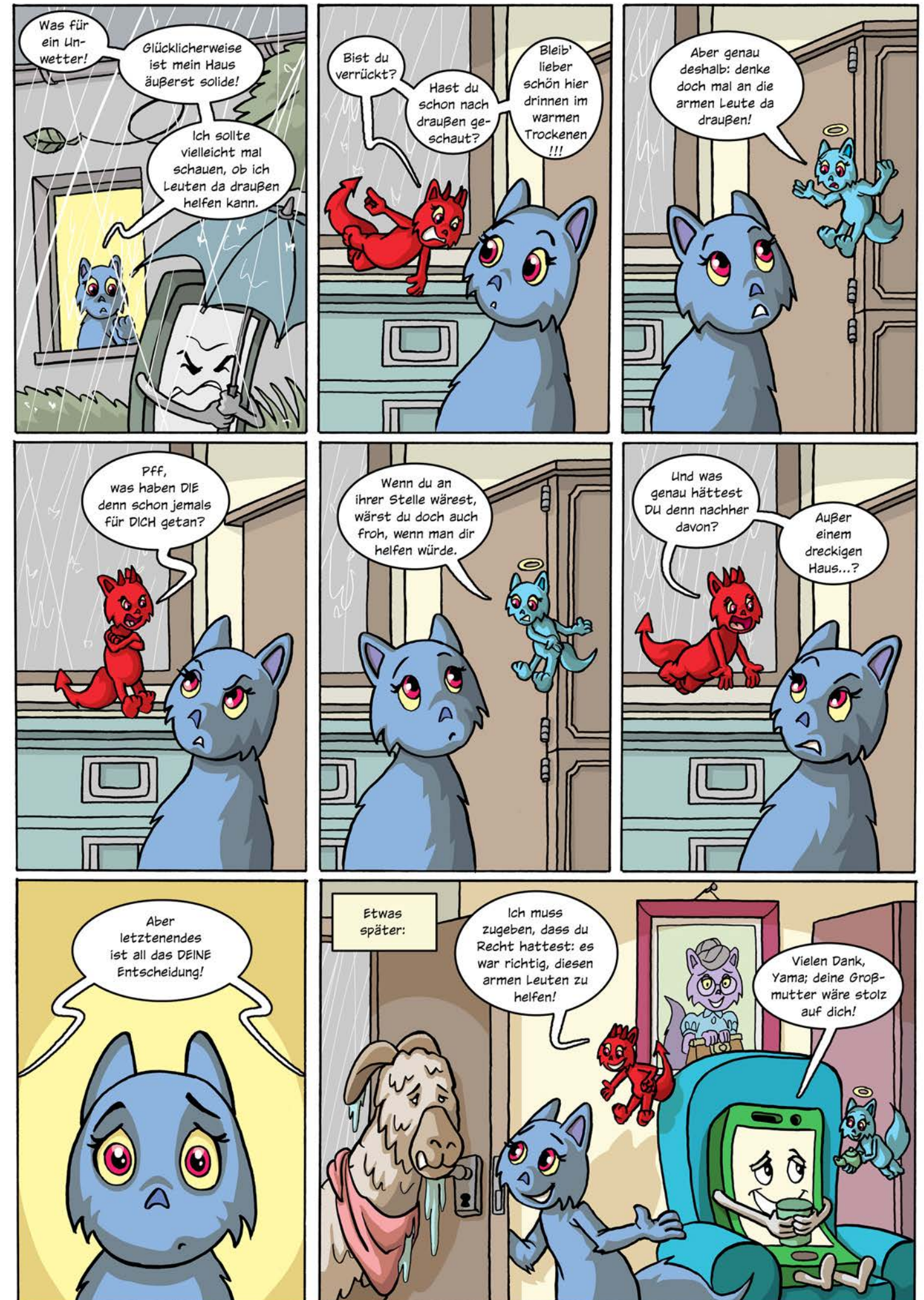
Das Gute bezieht sich auf die moralischen Werte (Werte von Gut und Böse), die allen auferlegt werden, also universell sind, während das Rechte durch die ethischen Werte (Werte von Richtig und Falsch) in Bezug auf ein einzelnes Individuum oder eine einzelne Gruppe definiert wird.

„Was soll ich tun?“, antwortet auf das Bedürfnis nach dem Guten und verweist auf Pflicht und Tugend. Die Moral bestimmt das Handeln (man soll dies tun und das Andere unterlassen).

Um das Bedürfnis nach dem Rechten zu befriedigen, werden wir uns stattdessen fragen: „Wie soll man leben, um glücklich zu sein?“, das Glück wird zur Zielverfolgung. Der Verhaltenskodex empfiehlt (es ist besser, dies zu tun).

Einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach dem Guten und dem Rechten zu erfüllen:

- Stimulieren Sie die moralische Entwicklung des Kindes/Jugendlichen, indem Sie es dazu bringen, über moralische Dilemmas und Konflikte nachzudenken, für die es keine vorgefertigten Antworten von Erwachsenen gibt
- Bereiten Sie das Kind/den Jugendlichen darauf vor, Verhaltensweisen wie Zuhören, Diskutieren, Nachweisen, Widerstand leisten, Verhandeln usw. anzuwenden. Indem Sie mit gutem Beispiel vorangehen und diese Haltungen in der Beziehung zum Kind/Jugendlichen anwenden, werden sie integriert, da der Mensch weitgehend durch Nachahmung lernt
- Es ist wichtig, dass die übermittelten Botschaften und unser Verhalten im Einklang stehen, d.h. dass unsere Handlungen und Worte übereinstimmen. Suchen Sie eine Einigung/Kompromiss mit der anderen Person, um Austausch und Kommunikation herzustellen
- Diskutieren Sie, was in unserer Gesellschaft akzeptabel und/oder inakzeptabel ist (z. B. Mord, Vergewaltigung, ...)
- Ermutigen Sie zum Guten, entmutigen Sie vom Schlechten. Zeigen Sie, wenn eine Person etwas Gutes getan hat, damit das Kind/der Jugendliche das Gleiche tut. Zeigen Sie auf die gleiche Weise, wenn eine Person etwas falsch gemacht hat, indem Sie erklären, dass es seinem Glück und sozialem Leben schadet



DAS ECHE

Ich kam auf die Welt mit dem Geschmack und dem Bedürfnis nach der Wahrheit.

GEORGE SAND

Die Wahrheit und der Wahrheitsbegriff beruhen auf Glaubenssätzen, wobei Letzterer je nach Kultur, Familienwerten usw. relativ ist und somit eine für das Individuum spezifische Wahrheit bildet.

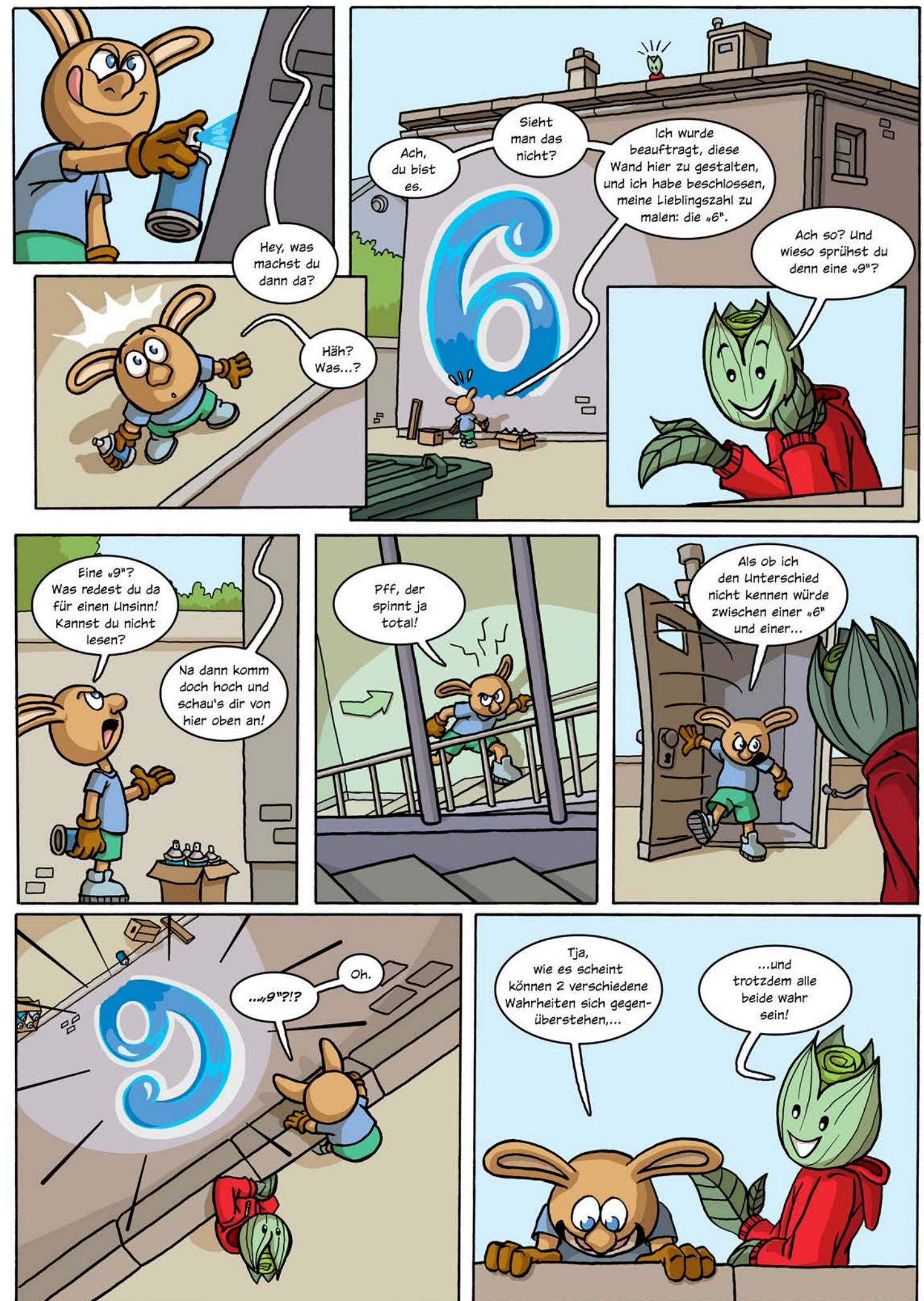
Diese mit Hilfe unseres Wissens gebildete Wahrheit ist keine absolute Wahrheit, sondern wird vielmehr als Illusion definiert, da sie von Mensch zu Mensch variiert. In Wirklichkeit gäbe es keinen absoluten Wert; alles wäre relativ. Wir alle haben jedoch das Gefühl, dass das Gegenteil der Fall ist, und hier kommt die Illusion ins Spiel. Das bedeutet nicht, dass nichts wahr ist, sondern vielmehr, dass nichts sicher ist.

Deshalb ist es wichtig, unsere Überzeugungen, Standpunkte und Meinungen zu hinterfragen, die unsere Wahrheit bilden. Dieses Hinterfragen führt uns zu Entscheidungen und Handlungen, die mit uns selbst in Einklang stehen.

Reboul erklärt (1992) wir können nur durch die Reaktion auf Fehler zur Wahrheit gelangen. Wenn Menschen einen Irrtum oder eine Lüge nicht zugeben können, liegt das daran, dass sie die Idee der Wahrheit bereits in sich tragen. Die Wahrheit ist ein Wert, den es zu erreichen gilt, weil sie der Lüge und dem Irrtum entgegengesetzt ist.

Einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Wahrheit zu erfüllen (dies ist keine absolute Wahrheit):

- Verteidigen Sie die Wahrheit, ohne sie als absolute Wahrheit zu übermitteln
- Lernen Sie den Unterschied zwischen Objektivität (die Fakten so wiedergeben, wie sie geschehen sind, ohne Urteil oder Vorurteil) und Subjektivität (nach der eigenen Wahrheit berichten, beeinflusst von den eigenen Emotionen)
- Lernen Sie, dass zwei Wahrheiten im Gegensatz zueinanderstehen können und trotzdem beide wahr sind
- Lernen Sie die Wahrheit zu sagen, auch wenn es manchmal schwierig ist, sie zu sagen
- Helfen Sie dem Anderen, die richtigen Worte zu finden, um die Wahrheit so objektiv wie möglich auszudrücken
- Reagieren Sie auf Lügen, indem Sie ruhig erklären, dass sie nicht akzeptabel sind
- Erklären Sie, dass die Wahrheit je nach Person oder Gruppe, zu der sie gehören, unterschiedlich sein kann (meine Wahrheit ist nicht unbedingt die Gleiche wie die meines Nachbarn)! Fragen Sie immer: „Wessen Wahrheit ist es und von welchem Standpunkt aus wird ihre Wahrheit gebildet?“
- Stellen Sie Werkzeuge zur Verfügung, die die Suche nach der Wahrheit ermöglichen (Bücher, Internet, etc.)
- Hinterfragen Sie Ihr Wissen



DAS SCHÖNE DER ÄSTHETISCHE WERT

Über Geschmäcker und Farben lässt sich streiten!

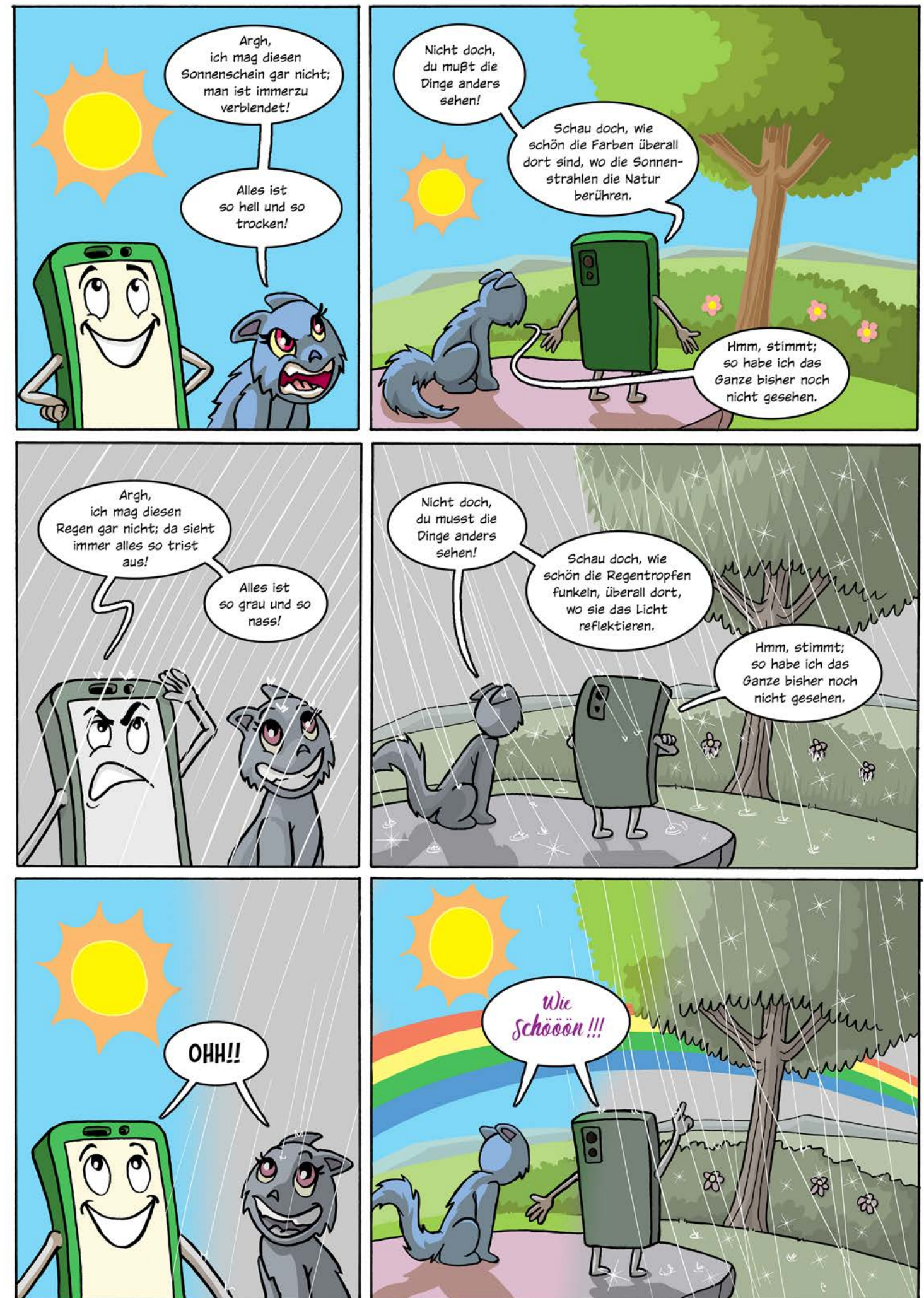
PIERRE BOURDIEU

Die Suche nach dem Schönen ist mit ästhetischen Werten verbunden, die Vergnügen und Freude, Bewunderung und Staunen erzeugen. Schönheit bezieht sich natürlich auf Kunst, auf künstlerische Werke (klassische Musik, Gemälde, Skulpturen usw.), aber auch auf die Schönheit der Natur. Das Schöne stellt ein kulturelles Kapital dar, das durch Vererbung (insbesondere in der Familie) und durch Lernen (insbesondere in der Schule) weitergegeben wird. Ästhetische Werte sind relativ, da sie je nach Kultur (z. B. einer afrikanischen Kultur und einer US-amerikanischen Kultur) oder einer sozialen Gruppe (z. B. einer Jugendgruppe und einer Seniorengruppe) variieren können.

Es ist schwierig, Menschen dazu zu erziehen, Schönes zu schätzen. Begegnungen mit Kunstwerken, Erziehung zum Schauen und Hören in Kontinuität mit der kulturellen Erfahrung des Kindes/Jugendlichen scheinen jedoch der beste Weg zu sein, um ästhetische Werte zu trainieren.

Einige Ideen und Tipps, um das Bedürfnis nach Schönheit zu erfüllen:

- Den anderen lehren, das Schöne zu sehen, zu hören und zu verstehen
- Den anderen zum Bewundern bringen, Freude an der Kunst wecken, dabei darauf achten, dass der andere sich nicht in dieser Bewunderung verliert
- Helfen Sie die Schönheit der Natur zu entdecken, indem Sie beispielsweise darauf hinweisen, wie schön der rote Sonnenuntergang ist
- Ausstellungen von Malern entdecken lassen, die man liebt, oder einen schönen Film, den man gesehen hat
- Lassen Sie das Kind verschiedene Musikstile oder bestimmte Passagen anhören, die es mag
- Lassen Sie verschiedene Materialien durch Anfassen und Riechen entdecken
- Unterstützen Sie dabei, den Geist für das Schöne zu öffnen und gleichzeitig zu respektieren, was andere nicht als schön empfinden



DANKSAGUNG

Dieses Projekt wäre nicht möglich gewesen ohne die Zusammenarbeit mit den beteiligten Jugendhäusern und deren Jugendlichen, sowie den externen Partnern.

Deswegen möchte die „Jugendhaus Rëmeleng A.s.b.l.“ sich bei allen Jugendlichen bedanken, die in Begleitung ihrer Erzieher/innen, für die Erstellung der Comic-Figuren und der Geschichte zu einem der Bedürfnisse verantwortlich waren:

C.R.I.A.J. Grevenmacher

Jugendhaus Mamer

Jugendhaus Mutfert

Jugendhaus Rëmeleng

Jugendhaus Woodstock Walfer

Jugendhaus Woltz

Jugendtreff Déifferdang

Jugendtreff Hesper

Réidener Jugendtreff

Schëtter Jugendhaus

Ein besonderer Dank geht an unsere externen Partner:

Herrn **Jean-Pierre Pourtois** und Herrn **Benoît Tielemans**, sowie deren Team, für ihre Erklärungen während einer Online-Konferenz über die 12 immateriellen Bedürfnisse und für ihre Verfügbarkeit bei aufkommenden Fragen

Frau **Chahrazed Djennas** und Frau **Manon Assa** vom Service National de la Jeunesse (Division Innovation) für ihre ständige Unterstützung im Laufe des Projekts

Den Cartoonisten, Herrn **Andy Genen**, für die Realisierung des Comics und seine pädagogischen Interventionen bei den Jugendlichen

Die Grafikerin, Frau **Eglantine Denis**, für die Formatierung und die grafische Finalisierung der Broschüre

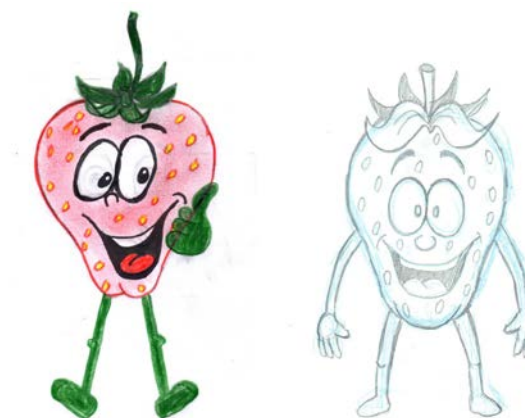
Dotcom Luxembourg SA für den Druck der Broschüren.

EIN GROßES DANKESCHÖN AN ALLE!

VON DEN JUGENDHÄUSERN ERSCHAFFENE UND VON ANDY GENEN GEZEICHNETE FIGUREN



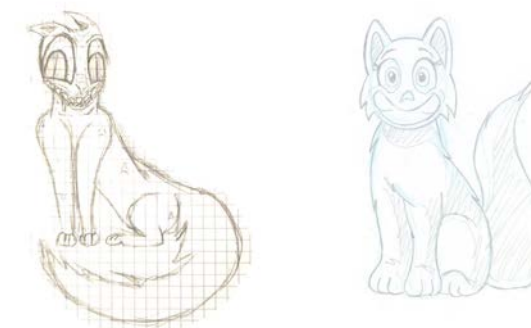
Odjy - Jugendhaus Mamer



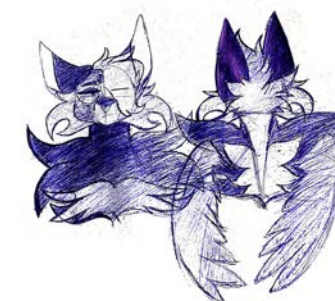
Tassami - C.R.I.A.J. Grevenmacher



Yollen - Jugendhaus Rëmeleng



Yama - Jugendhaus Mutfert



Danny - Jugendtreff Déifferdang

©2021 Jugendhaus Rëmeleng
Pyramide Seite 4: ©Abraham Maslow
Alle Rechte vorbehalten

DIE BETEILIGTEN JUGENDHÄUSER



EXTERNE PARTNER



MIT DER UNTERSTÜTZUNG VOM



Service National
de la Jeunesse